

Prozent ernst zu nehmende —, wird mit dem Ziel bearbeitet, den Absender ausfindig zu machen. Jeder, der Anstellung am Wohn- und Amtssitz des Präsidenten sucht (das Weiße Haus zählt rund 4000 Bedienstete), wird genau überprüft. Dabei verzeichnete Baughman zwei Dutzend Erfolge, darunter folgende: Ein Mann, der sich um die Wartung der Klima-Anlage bewarb, wurde als Kommunist entlarvt, und ein Mädchen, das Sekretärin werden wollte, entpuppte sich als ehemaliges Callgirl aus Miami.

Wenn Baughman in seinen Memoiren auch die Ansicht verkündet, daß seine Beamten „unendlich geduldig und langmütig“ seien, so verhehlt er doch nicht, daß man im Ausland über den Eifer der Baughman-Männer zuweilen anderer Meinung war:

Margaret Truman, die Tochter des demokratischen Nachkriegspräsidenten, wurde bei einem Paris-Besuch im Lido photographiert, als sie Schönheitstänzerinnen bewunderte. Baughmans unendlich Geduldige schnappten sich die Reporter und rissen ihnen die Filme aus der Kamera, was die Pariser Zeitungen zu heftigen Protesten veranlaßte.

Die englischen Zeitungen mokierten sich über seine „Pistolen schleppenden G-Men“, als sich gelegentlich eines Eisenhower-Besuches in London herausstellte, daß die Langmütigen schwer mit Schießseisen bestückt waren.

So überspannt die amerikanischen Vorsichtsmaßregeln den Engländern auch erscheinen mochten, so beweisen Baughmans Erinnerungen doch, daß andere Staaten ihre Oberhäupter noch viel rigoroser bewachen.

Vor Chruschtschows Besuch in Amerika schickte der Kreml einen Vortrupp von Geheimpolizisten unter General Sacharow nach Washington. „Sacharow berief feierlich eine Konferenz mit unseren führenden Sicherheitsbeamten ein“, berichtet Baughman. „Dann hielt er eine Rede. ‚Meine Herren‘, sagte er durch einen Dolmetscher, ‚wenn ein Attentat auf Chruschtschow verübt wird, während er sich in Amerika aufhält, wird die Lage sehr, sehr ernst sein, selbst wenn Chruschtschow nicht stirbt. Wenn er aber stirbt, wird dies das Ende der Vereinigten Staaten sein.‘

„Hier machte der Dolmetscher eine Geste mit der rechten Hand, so, wie ein Kind den Fall einer Bombe darstellen würde. Und, als sie landete, sagte er ‚Bumm‘. Sacharow lächelte dünn. ‚Genau‘, meinte er.

„Es war besonders scheußlich“, erinnert sich der pensionierte Geheimpolizei-Boß, „da ja niemand die Sicherheit irgendeines Staatsoberhauptes absolut garantieren kann.“

PRESSE

ZEITUNGSSTREIK

Kleine Trauergemeinden

In dieser Woche begeht die „New York Times“ ein in ihrer 111-jährigen Geschichte noch nicht dagewesenes Jubiläum: Die Zeitung (Motto: „Alle Nachrichten, die es wert sind, gedruckt zu werden“) veröffentlicht im vierten Monat eine „An unsere Leser“-Notiz auf der ersten Seite, in der bedauernd mit-

geteilt wird, daß ein Teil der üblichen Meldungen und Börsenberichte nicht gebracht werden könne.

Denn: Die Setzer der „New York Times“ und acht weiterer großer New Yorker Zeitungen*, die am 8. Dezember 1962 in den Ausstand traten, streiken — mit einer Ausnahme — noch immer. Seit nunmehr drei Monaten blieben deshalb in der größten und zeitungsfreudigsten Stadt der Welt täglich 5,7 Millionen Zeitungsexemplare, an Sonntagen sogar 7,3 Millionen, ungedruckt.

Gedruckt wurden lediglich die Westküstenausgabe der „New York Times“, die in Los Angeles erscheint, und die in Paris erscheinenden internationalen Ausgaben der „New York Times“ und der „New York Herald Tribune“.

Davon hatten freilich die New Yorker nichts, für die das Leben ohne Zeitun-

verdorben, das stets auf riesigen Zeitungsanzeigen basierte, in denen das Sortiment, in Einzelposten aufgliedert, angepriesen worden war.

Ausgesucht hübsche Mannequins mit Reklameschildern — „Zeitungsstreik! Beachten Sie die Tafeln mit unseren Sonderangeboten“ — in den Auslagen der großen Warenhauspaläste von „Macy's“ und „Stern's“ (siehe Bild) konnten die fehlenden Inserate ebenso wenig ersetzen wie Kundenzeitschriften oder Plakate in der U-Bahn.

Der Einzelhandel klagt über Umsatzeinbußen von zehn bis 30 Prozent; der tägliche Verlust der New Yorker Geschäftswelt wird auf mindestens eine Million Dollar (vier Millionen Mark) geschätzt. Den Gesamtschaden, der bisher durch den Streik entstand, schätzen Experten auf eine Milliarde Mark.



Warenhaus-Mannequin in New York: Täglich eine Million Dollar Verlust

gen zu einem Alptraum geworden ist. Der seit einem Vierteljahr andauernde Ausstand hat drastisch bewiesen, daß Zeitungen auch im Zeitalter des Fernsehens unentbehrlich sind.

„Der Streik hat die Bürger in ein Informationsvakuum versetzt, das durch andere Medien in keiner Weise ausgefüllt werden kann“, befand ein Komitee von New Yorker Bürgern, das an die Regierung appellierte, dem Streik ein Ende zu setzen.

Die neun Fernsehkanäle und zwei Dutzend Rundfunksender können den Hunger der New Yorker nach politischen und lokalen Neuigkeiten nicht stillen, obschon die Stationen ihre Nachrichtensendungen beträchtlich erweitert haben. Noch deutlicher zeigte sich freilich, daß die Zeitungen als Werbeträger durch kein anderes Medium zu ersetzen sind. Der Ausfall der Zeitungsanzeigen über viele Wochen hinweg lähmt das Wirtschaftsleben der Stadt.

Den Warenhäusern, die ihre detaillierten Angebote nicht inserieren konnten, wurde das Weihnachts- und dann auch noch das Schlußverkaufsgeschäft

Schwerer noch als die Warenhäuser haben Markenartikelfirmen und Versandhäuser zu leiden. Existenzbedrohend aber ist der Streik für jene Wirtschaftszweige, bei denen die Zeitungsanzeige die Grundlage jedes Abschlusses ist:

- ▷ Wohnungs- und Grundstücksmakler sowie Stellenvermittler klagen über Einbußen von 75 Prozent;
- ▷ die Umsätze im Gebrauchtwagenhandel gingen um die Hälfte zurück;
- ▷ Kinos und Theater wurden immer leerer. Am Broadway wurden die meisten Stücke vorzeitig abgesetzt, bedeutsame Premieren verschoben.

Zu Begräbnissen finden sich, da die Todesanzeigen fehlen, nur winzige Trauergemeinden ein. Sportveranstaltungen laufen vor nahezu leeren Rängen ab. Die Buchungen für Urlaubsreisen gehen beträchtlich zurück; vollends ruiniert wurde der Altpapierhandel.

Als der Ausfall an Anzeigen-Einnahmen inzwischen die 90-Millionen-Dollar-Marke erreichte, begann die Solidaritätsfront der New Yorker Zeitungsverleger abzubreckeln. Als erste fiel die Nachmittagszeitung „New York Post“ ab und erklärte von sich aus den Ausstand für beendet.

* „New York Herald Tribune“, „Daily News“, „World-Telegram“, „Journal American“, „Mirror“, „New York Post“, Long Islands „Star Journal“, „Long Island Press“.